Berliner Lokal-Anzeiger

Telephon: Amt I, No. 2057—2058.

Zentral-Organ für die Reichshauptstadt.

Telephon: Amt I, No. 9001—9006.

Erscheint täglich dreimal (morgens, mittags und abends), sonntags nur morgens. Bezugspreis: für Berlin und die Vororte 1 Mark 25 Pfg. pro Monat bei täglich pünktlicher Zustellung frei ins Haus. Die Morgenausgabe ist an Sonntagen gegen 1 Uhr abends zu haben; den Abonnenten werden Montags- u. Abendausgabe zusammen geliefert. Die täglich (außer Sonntags) erscheinende illustrierte Sonderbeilage „Blätter vom Tage" wird in Berlin und Vororten nur auf besonderes Verlangen gegen ein monatlichen Aufpreis von 25 Pfg. geliefert und allenfalls der Abendausgabe beigelegt. Der Bezugspreis durch die Post bei täglich zweimaliger Zustellung beträgt monatlich 2 Mark ausschließlich Bestellgeld. Die illustrierte Sonder-Beilage „Blätter vom Tage" wird nicht besonders berechnet.

Anzeigenpreis des Zeile: 1 Mark 20 Pfg.; unter „Berufs-Anzeigen" jedes Wort des Zeile 40 Pfg. Worte, die durch fettgedruckte Wort 25 Pfg. usw. berechnet. 2 Mark; in Zeilen von Text 1 Mark. Für schwierige in besonders Anzeigen nach Tarif. Nachlaß. Anzeigen-Annahme: Hauptgeschäftsstelle Berlin, Kleine Anzeigen" jedes Wort 30 Pfg. — Haupt-Expedition: Zimmerstr. 36—41. Stadt-Filialen: Alt-Moabit 48, Brunnenstr. 74, Bismarckstr. 2, Chausseestr. 30, Ecke Reinickendorfstr. 2, Friedrichstr. 104 a, Holzmarktstr. 4, Kaiserstr. 33, Kurfürstenstr. 124, Neue Königstr. 61, Tauben Ecke Dresdenerstr. 5 (Tageskasse), Oranienstr. 140, Potsdamer Str. 3, Prenzlauerstr. 35, Rathenower Str. 5, Reinickendorfer Str. 45, Schönhauser Allee 173. — Die Berliner-Filialen sind an der Spitze der „Berufs-Anzeigen" angegeben.

Auf Anruf einer der obigen 34 Telephon-Nummern meldet sich unsere Zentrale, die mit den einzelnen Abteilungen im Hause sowie mit den Stadt-Filialen die gewünschte telephonische Verbindung herstellt.

Nummer 253 — **Sonntag, 22. Mai 1910.** — **28. Jahrgang.**

Zuschriften sind nur an die Redaktion des „Berliner Lokal-Anzeiger" nicht aber an einzelne Redakteure zu adressieren. Nachdruck unseren Artikel, sowie gesamten Inhaltes ist nur mit Quellenangabe und unserer Erlaubnis gestattet.

Das Neueste.

* Eine Petition um fakultative Zulassung der Feuerbestattung wurde vom Herrenhause der Regierung als Material überwiesen.

Gestern wurden im Auswärtigen Amt die Ratifikationen zum deutsch-portugiesischen Handelsvertrag vom 31. November 1909 ausgewechselt. Der Vertrag tritt mit dem 6. Juni d. J. in Kraft.

* Der Aviatiker de Lesseps hat gestern nachmittag von Calais aus den Aermelkanal in 35 Minuten überflogen.

Die Regierungen von Peru und Ecuador haben den Vermittlungsvorschlag Amerikas und Brasiliens in ihrem Grenzstreit angenommen.

In Illinois sind 75.000 Kohlenbergleute in den Ausstand getreten.

* Bei einer Bootsfahrt im Dnjepr sind 17 Arbeiter ertrunken.

*) Näheres unten.

Umschau.

Ebensowenig wie im Weltenraum haben sich in der Pfingst- und Kometenwoche in der Politik weltererschütternde Ereignisse abgespielt. Die vielen Kongresse die in diesen Tagen abgehalten wurden, kann man wirklich nicht als solche bezeichnen. Immerhin hatten eine Anzahl von ihnen größeren Wert für das öffentliche Leben. Manche gute Anregung, manch treffliches Wort wurde auf ihnen zutage gefördert. Für das politische und soziale Leben der Gegenwart waren namentlich die Tagungen des evangelisch-sozialen Kongresses und der deutschen Gewerkvereine von Wichtigkeit. Ganz besonders aber verdient die Versammlung des deutschen Lehrervereins in Straßburg hervorgehoben zu werden, die in dem vollzogenen Anschluß der elsaß-lothringischen Lehrerschaft an den großen Deutschen Verband einen direkten nationalen Gewinn brachte und auch sonst in ihren Verhandlungen vielfach interessante Momente bot. Auf der gleichzeitig tagenden Versammlung der preußischen Volksschullehrerinnen kam insbesondere das Thema der verheirateten Lehrerin mit seinem Für und Wider ausführlich zur Sprache. Die Mehrheit stellte sich dabei auf ablehnenden Standpunkt.

Die parlamentarischen Arbeiten sind inzwischen zuerst wieder von der Finanzkommission des preußischen Herrenhauses aufgenommen worden, die eifrig und mit allerlei Wünschen und Fragen an die Regierung den Etat beriet. Das Herrenhaus weicht dabei von dem üblichen parlamentarischen Brauch ab, wonach Beratungen des Etats in der Kommission erst stattfinden, nachdem das Plenum sich mit ihm beschäftigt und ihn dorthin verwiesen hat. Auch hierin offenbart sich die sehr große Selbständigkeit in der politischen Auffassung der Mitglieder dieses hohen Hauses.

Mit dem ganzen pomphaften Trauergepränge, das das englische Hofzeremoniell für solchen Anlaß vorschreibt, und unter kaum dagewesener Teilnahme von Fürstlichkeiten und Deputationen aus aller Welt sind die sterblichen Reste Eduards VII. in Windsor zur letzten Ruhe bestattet worden. Mit ganz besonderer Genugtuung hat die öffentliche Meinung in England dabei die Anwesenheit und Haltung des Deutschen Kaisers aufgenommen. Seine Gegenwart inmitten der Engländer an diesem Tage hat nach der Auffassung der maßgebenden Londoner Presse nicht nur persönliche Bedeutung, sondern sie faßte sie auf als ein Zeichen nationaler Achtung, freundlicher Gesinnung und des guten Willens zwischen Staatsmännern und Völkern. Die gleichzeitige Anwesenheit der beteiligten Regenten und Staatsmänner des Orients in London dürfte vielleicht auch durch persönliche Besprechungen zur Klärung der Kretafrage und anderer orientalischer Angelegenheiten beitragen.

In Südamerika schien die Spannung zwischen Peru und Ecuador zu kriegerischen Entladungen führen zu wollen. Neuerdings aber versucht die Intervention des nordamerikanischen Staatssekretärs Knox mit Hilfe der beiden größten südamerikanischen Staatswesen, Brasilien und Argentinien, den offenen Ausbruch der Feindseligkeiten hintan zu halten und die streitigen Fragen dem Schiedsgericht im Haag zu überweisen. Ob diese Versuche Erfolg haben werden, steht dahin. Jedenfalls ist es eine interessante Erscheinung, daß jene Staaten, die sozusagen die Großmächte Südamerikas darstellen, gegenüber den kleineren und unruhigen Staaten eine Art Friedenspolizei auszuüben gewillt sind, die für die Entwicklung dieser von der Natur so begünstigten Länder nur von segensreichen Folgen sein kann.

Politische Rundschau.

△ Das **Herrenhaus** erledigte gestern nach seiner Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe und Petitionen. Eine längere Debatte gab es bei einem Gesetz des Hagener Vereins für Feuerbestattung. Hier schieden sich die Redner in Anhänger und Gegner dieser Beerdigungsart. Mit besonders beredten Worten trat u. a. Professor Loening für die Zulassung der Feuerbestattung ein. Er hatte zusammen mit Dr. Borchers einen Antrag eingebracht, der die Petition entgegen dem Kommissionsbeschluß der Regierung zur Berücksichtigung überweisen wissen wollte. Zu den Anhängern gesellte sich noch Freiherr von Thielmann, der auf die vielen Austritte aus der Kirche aufmerksam machte, während Herr von Heller und Graf Zieten (Schwerin) in der Verbrennung eine Verletzung der Empfindungen der Volksseele sahen und auch die kriminalistische Seite der Frage hervorhoben. Freilich gaben auch diese beiden Herren zu, daß die Bestattung in großen Städten sich immer schwieriger gestalte. Schließlich wurde die Petition gemäß dem Vorschlage der Kommission der Regierung als Material überwiesen. Dann wurde noch eine Petition über das Repräsentationsrecht des schleswig-holsteinischen Grafenverbandes für das Herrenhaus erörtert. Eine interessante Frage schnitt hierbei Herr Körte, der Oberbürgermeister Königsbergs, an. Er wies darauf hin, daß das Haus die Wahlrechtspetitionen einiger Städte als unberechtigt betrachtet habe, und er forderte in dem vorliegenden Fall auch die Konsequenz dieser Auffassung für die Landwirtschaftskammer, von der die Petition ausgegangen ist. Nun entwickelte sich über diese rechtliche Frage eine lange Erörterung. Schließlich wurde die Petition der Regierung als Material überwiesen. Das Haus vertagte sich dann auf den nächsten Freitag 2 Uhr nachmittags, um den Etat zu beraten.

* Der anerkannt günstige Einfluß, den das internationale Uebereinkommen vom 14. Oktober 1890 auf den europäischen Güteraustausch ausgeübt hat, legte den Gedanken nahe, auch den **Personen- und Gepäckverkehr** auf den Eisenbahnen internationl zu regeln. Die hierauf gerichteten Bestrebungen, die bis zum Jahre 1896 zurückreichen, haben zwar von vornherein allseitig Anklang gefunden, vermochten indes bisher ein greifbares Ergebnis nicht zu zeitigen. Neuerdings ist nun in der Angelegenheit ein bedeutsamer Schritt vorwärts getan. Der Schweizerische Bundesrat hat durch das Zentralamt für den internationalen Eisenbahntransport den Entwurf eines internationalen Uebereinkommens über den Personen- und Gepäckverkehr aufstellen lassen und, nachdem sich die beteiligten Staaten mit der Beratung einverstanden erklärt hatten, zu einer Konferenz nach Bern eingeladen, die voraussichtlich im nächsten Frühjahr zusammentreten wird. Bei dem Wohlwollen, das anscheinend alle Staaten der Sache entgegenbringen, darf man hoffen, daß die Beratungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Zu dem schweizerischen Entwurfe sind von deutscher Seite Aenderungsvorschläge in Aussicht gestellt worden, die das Reichseisenbahnamt inzwischen im Benehmen mit den beteiligten Ressorts ausgearbeitet hat. Den hiernach geänderten Entwurf hat das Amt, wie wir erfahren, vor kurzem den meistbeteiligten Bundesregierungen zur Prüfung übersandt, ihn auch dem Deutschen Handelstag und anderen Vertretungen von Handel, Industrie und Landwirtschaft mitgeteilt, um den Interessenten schon jetzt Gelegenheit zu geben, sich über die für unser Verkehrsleben bedeutsame Angelegenheit zu äußern.

+ Durch das energische Eingreifen des amerikanischen Kanonenbootes „Vadulah" im Hafen Bluefields, über das wir kürzlich berichteten, ist der **Präsident Madriz von Nicaragua** keineswegs eingeschüchtert worden. Er hat unter Protest gegen die Regierung der Vereinigten Staaten alle Vorbereitungen zu einer sofortigen Beschießung Bluefields getroffen. Hierüber meldet uns ein Privattelegramm:

New York, 21. Mai, 10 Uhr 20 Min abends. Berl. Zeit = 4 Uhr 20 M. nachm. ostamerik. Zeit. (Von unserem v. Sk.-Korrespondenten.) Präsident Madriz bestreitet der Regierung in Washington das Recht, das Bombardement Bluefields zu verbieten. Er hat befohlen, die Beschießung sofort zu beginnen. Infolgedessen werden ernste Verwicklungen befürchtet.

Der Aermelkanal zum zweiten Male überflogen.

Blériots denkwürdiger Aeroplanflug über den Aermelkanal vom 25. Juli 1909 ist gestern nachmittag durch den Aviatiker Graf Jacques de Lesseps mit bestem Erfolge wiederholt worden. Wir verzeichnen über das interessante flugsportliche Ereignis nachstehende Privattelegramme:

Calais, 21. Mai, 7 Uhr 15 Min. abends. (Von unserem W.-Korrespondent.) Der Aviatiker Jacques de Lesseps stieg heute nachmittag um 3 Uhr 45 Minuten bei schönem Wetter mit seinem Aeroplan hier auf, um nach Dover zu fliegen. Morgens war das Wetter dem Unternehmen ungünstig, da der Wind zeitweilig mit einer Schnelligkeit von 15 Sekundenmeter wehte. Nachmittags flaute er ab, und der Aviatiker ließ sich, ungeachtet des bedeckten Himmels und ferner Donnergeräusche, nicht mehr zurückhalten. Der Blériot-Eindecker wurde an den Strand von Baraques gebracht. Nach kurzer Prüfung nahm Lesseps, mit einem blauen Mechanikerkittel bekleidet, seinen Sitz ein, und ließ den Motor an. Der Flieger erhob sich nach kurzem Anlauf unter dem Beifall von 2000 Zuschauern leicht in die Luft, beschrieb zwei Kreise, während er eine Höhe von 200 Meter erreichte. Er entfernte sich höher steigend, gegen Westen über das Meer. Nach einigen Minuten schwenkte der Aeroplan südlich und nahm dann die direkte Richtung nach Dover. Er entschwand in 500 Meter Höhe als kleiner Punkt über der Rauchsäule des ihn begleitenden Torpedobootes den Blicken.

London, 21. Mai, 8 Uhr 30 Min. abends. (Von unserem st.-Korrespondenten.) Aus Dover wird gemeldet: Lesseps landete auf einer Farm namens Wanstan Court bei der St.-Margarets-Bucht, eine Seemeile von der Küste und drei Seemeilen östlich von Dover, um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags glatt. Der Flug hat demnach 35 Minuten gedauert. Das französische Torpedoboot „Escoperte", das gleiche, das Blériot erkortiert hat, begleitete ihn über den Kanal. Es herrschte dichter Nebel. Lesseps stieg bedeutend höher als Blériot und war bald den Augen der Beobachter auf dem Torpedoboot entschwunden. Der Nebel war so dicht, daß der Aviatiker die Küste erst erkannte, als er dicht darüber war. Er ließ sich aus einer Höhe von tausend Fuß nieder und landete ohne jeden Unfall. Eine große Menschenmenge hatte sich am Platz eingefunden, wo Blériot im Vorjahre gelandet war, und erwartete Lesseps' Ankunft mit Spannung. Große Ueberraschung herrschte, als sich die Nachricht verbreitete, daß er bereits gelandet sei, und alles stürzte nun nach der Landungsstelle. Nur drei Personen waren Augenzeugen der Landung gewesen. Der kühne Flieger erhielt lebhafte Ovationen von der Volksmenge.

Mit dem gestrigen Kanalflug im Monoplan konkurrierte de Lesseps für den Ruinart-Preis, der 50,000 Frank beträgt. Der französische Aviatiker, ein Sohn des Suezkanalerbauers, hatte sich, wie seinerzeit berichtet, am 21. Dezember vorigen Jahres mit einem Ueberlandflug von 100 Kilometer von Etampes aus um einen 10,000-Frank-Preis beworben. Sechs Kilometer hinter Lucette, bei Ville Sauvage, mußte er sich jedoch zur Landung entschließen, da sein Motor auszusetzen drohte. Der Eindecker, ein Blériotflieger, verfing sich in einem Gesträuch und stürzte, vornüberkippend, zu Boden. Die beiden vorderen Anlaufräder und die Schrauben des Apparates zerbrachen, während Graf Lesseps, der abgeschleudert wurde und auf das Gesicht fiel, nur leichte Verletzungen an der Nase erlitt.

Blériots Kanalflug.

Ein eigenartiges Geschick will es, daß auch der zweite Kanalüberflieger, gleich Blériot, ein Franzose ist, und daß er bei seiner gestrigen erfolgreichen Nachahmung seines Landsmannes einen von diesem konstruierten Monoplan benutzt hat. Ueber den ersten Kanalflug Blériots, dem bekanntlich an der Landungsstelle ein Denkmal errichtet wurde, seien nachstehende Einzelheiten in die Erinnerung zurückgerufen:

Am 25. Juli 1909, einem Sonntag, trat Blériot um 4 Uhr 42 Minuten morgens von Baraque bei Calais den Flug nach Dover an. In wundervollem Schwung erhob sich Blériot zu einer Höhe von etwa 40 Meter, und in stetigem Fluge kreuzte er den Kanal. Der Monoplan kam in East Cliff bei Dover fast zur selben Zeit in Sicht, wie die Nachricht von dem gelungenen Start anlangte. Er hatte die Wasserstrecke in 23 Minuten zurückgelegt. Der Torpedobootzerstörer „Escoperte", der Blériots Gattin an Bord hatte, kam erst um 6 Uhr 50 Minuten in Dover an.

Die Rätsel des Halleyschen Kometen.

Von Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Adolf Miethe.

Vielleicht hat niemals eine himmlische Erscheinung das Publikum so enttäuscht wie der Halleysche Komet bei seiner diesmaligen Rückkehr. Nachdem in ganz unerwarteter Weise der gebildete Teil der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse für dies sonst nur von den Astronomen beachtete Ereignis an den Tag gelegt hatte, blieb bis heute die Erscheinung des Weltenwanderers weit hinter den Erwartungen oder gar Befürchtungen zurück.

Nur wenigen ist es gelungen, unter schweren Opfern nächtlicher Ruhe den unsteten Gast überhaupt zu Gesicht zu bekommen, und die Vergleichung desselben mit dem unerwarteten Januarkometen fiel sehr zuungunsten des Halleyschen Kometen aus. Die schlimmsten Enttäuschungen aber brachte die Nacht vom 18. zum 19. Mai. Nachdem sich Berufene und Unberufene monatelang über die möglichen Folgen eines Durchganges der Erde durch den Schweif des Kometen ausgelassen hatten, blieb jede sichtbare Erscheinung absolut aus. Ja, die Frage, ob überhaupt die Erde den Kometenschweif passiert hat, muß nach Lage der Dinge als ungeklärt bezeichnet werden und wird sich erst entscheiden lassen, wenn wir in diesen Tagen den Halleyschen Kometen auf der ihn überstrahlenden Fülle des Sonnenlichts im Westen auftauchen sehen.

Wir sind so stolz auf unsere modernen Wissenschaften, so felsenfest überzeugt von der Korrektheit ihrer Folgerungen und Resultate, daß diese Unsicherheit uns zunächst unbegreiflich erscheint.

Dem Sachverständigen aber leuchtet diese ein. Er weiß, daß sowohl diese Unsicherheit als auch das Ausbleiben aller vollständig trotzdig genährten Erwartungen auf eine gemeinsame Ursache zurückzuführen sind nämlich auf die so äußerst geringe Masse der Kometen. Zwar hat uns die moderne Physik über manches Rätselhafte dieser kleinen Körperchen aufgeklärt, und speziell die enorme räumliche Entwicklung ihrer Schweife ist durch die geistvolle Lichtdrucktheorie wenigstens teilweise in das Reich des logisch Verständlichen gerückt worden. Aber vieles bleibt doch absolut dunkel und harrt noch weiterer Erklärung.

Daß die Masse der Kometen im allgemeinen verschwindend gering ist, ist eine Tatsache, die durch sichere astronomische Beobachtungen seit einem Jahrhundert als festgestellt gelten kann. Noch nie ist beobachtet worden, daß ein Komet seinerseits Massenwirkungen hervorgerufen hat, wohl aber ist festgestellt worden, daß er der Massenwirkung der Planeten, ja der verhältnismäßig kleinen Monde derselben in hohem Grade unterworfen ist, und daß seine Bewegung nach denselben großen Gesetzen und ausschließlich nach diesen sich regeln, welche Newton für die gegenseitige Wirkung der Massen aufeinander aufgestellt hat.

Wahrscheinlich unterscheiden sich die Kometen von den vielfach der Größenordnung nach materiell ihnen gleichenden Meteoriten nur durch die Natur der in ihnen enthaltenen Materie. Schon von den auf die Erde gefallenen Meteoritenmassen weiß man, daß sie große Mengen von Gasen, speziell Wasserstoff, einschließen. Sehr wahrscheinlich unterscheiden sich die Kometen von diesen kleinen kosmischen Massen nur durch einen noch viel größeren Gasgehalt einerseits, andererseits aber durch die mehr staubförmige, weniger kohärente Form der festen Substanz, aus welchen diese Körperchen bestehen.

Gerade aber das Vorhandensein außerordentlich großer Mengen gasartiger Körper bietet nun wiederum außerordentliche Schwierigkeiten für das Verständnis der Kometenphänomene in physikalischer Richtung. Während eines großen Teiles ihrer Bahn bewegen sich die periodischen Kometen in solchen Abständen von der Sonne, daß von einer merklichen Wärmewirkung unseres Zentralgestirns auf sie keine Rede sein kann. Sie sind, wenn man einen etwas falschen Ausdruck gebrauchen darf, der Temperatur des Weltraums ausgesetzt oder, besser gesagt,